

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juni 2022 –

---

**Ratzke, Christian: Hochschuldidaktisches Interreligiöses Begegnungslernen.** Eine empirisch-explorative Studie zum Potenzial interreligiöser Kompetenzentwicklung in der Ausbildung von Ethik- und Religionslehrer\_innen. – Münster: Waxmann Verlag 2021. 206 S., brosch. € 39,90 ISBN: 978-3-8309-4415-7

War die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionen über lange Zeit ein Charakteristikum eines spezifisch liberal-protestantischen Ansatzes interreligiösen Lernens, so hat sich diese methodische Großform inzwischen zu einem eigenen religionsdidaktischen Konzept entwickelt, das unter dem Oberbegriff des Interreligiösen Begegnungslernens firmiert. Hier ist besonders Katja Boehme zu nennen, die am Institut für Philosophie und Theologie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zusammen mit ev., jüd. und musl. Kooperationspartner:inne:n über lange Jahre das Fächerkooperierende Interreligiöse Begegnungslernen als ein hochschuldidaktisches Setting entwickelt und profiliert hat: Im Rahmen dieses Ansatzes sollen Studierende unterschiedlichster Konfessionen und Religionen durch Begegnung und Dialog sowie das gemeinsame religionspädagogische Arbeiten zu einem tieferen Verständnis für die verschiedenen Religionstraditionen geführt und damit auf die Praxis in einer religionspluralen Schule in unserer Gesellschaft vorbereitet werden. Inzwischen hat Katja Boehme auch eine eigene Didaktik des interreligiösen Lernens generell vorgelegt, die das interreligiöse Begegnungslernen als „Grundlegung einer interdisziplinären Didaktik“<sup>1</sup> entfalten will.

Ein zweiter Hochschulstandort, an dem interreligiöses Begegnungslernen eine längere Tradition besitzt, ist die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems, in der schon seit Längerem interreligiöses Begegnungslernen im Kontext von gemeinsamen Modulen Studierenden unterschiedlicher Religionen mit den Lehrämtern unterschiedlicher Religionsfächer angeboten wird. Hierzu gibt es bereits eine wissenschaftliche Evaluation, die in der Theologischen Revue auch schon vorgestellt wurde.<sup>2</sup> Die nun hier zur Rezension vorliegende Studie verwendet Daten aus beiden Modellen: Durch die Befragung von religionsverschiedenen Studierenden aus dem Heidelberger und dem Wiener Kontext mit Hilfe von qualitativen wie quantitativ-explorativen Instrumenten unternimmt der Vf. den Versuch, die Ergebnisse der dort in einem solchen Setting angestoßenen und begleiteten Lernprozesse im Sinne eines Kompetenzzuwachses zu evaluieren. Dazu untersucht er Stichproben von beiden Standorten und analysiert das Datenmaterial mit Hilfe eines eigenen

---

<sup>1</sup> Vgl. Katja BOEHME: *Interreligiöses Begegnungslernen: Grundlegung einer interdisziplinären Didaktik*, Freiburg i. Br. 2022.

<sup>2</sup> Vgl. *Ausbildung von ReligionslehrerInnen. Konfessionell - kooperativ - interreligiös – pluralitätsfähig*, hg. Thomas KROBATH / Georg RITZER. Wien 2014, rezensiert in: *Theologische Revue* 111 (2015), 248-250.

hochschuldidaktischen interreligiösen Kompetenzstufenmodells. Besonders Letzteres ist eine wirkliche Innovation und damit eine echte Bereicherung für den religionspädagogischen Diskurs um die Frage von religiöser Kompetenz bzw. interreligiöser Kompetenz, nicht nur in der Ausbildung von künftigen Religionslehrer:innen.

Der Vf. gliedert seine Studien, die als Diss.schrift an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg eingereicht worden ist, in eine systematische Grundlegung (Teil 1, 23–152) und die eigentliche empirisch-explorative Studie (Teil 2, 153–245). Der erste Teil der systematischen Grundlegung, mit der Überschrift „A. Interreligiöses Lernen als Chance in der Hochschullehre“ (23–68), referiert in ausführlicher Weise die Entstehung, die Entwicklung und die heutige Bedeutung des interreligiösen Lernens als eine grundsätzliche Form religiöser Bildung überhaupt. Dabei beschreibt der Vf. ausführlich die lehramtlich-normativen Grundlagen des interreligiösen Lernens, ausgehend vom 2. Vatikanischen Konzil und skizziert die verschiedenen Phasen interreligiösen Lernens, wie sie sich von den 1960er bis in die 2010er Jahre im fachlichen Diskurs ausgebildet haben. Bereits hier ist der Begriff der Kompetenz und des kompetenzorientierten Lernens ein Integrativum, das als Leitmotiv in den verschiedenen Abschnitten und Unterabschnitten des Kap.s erkennbar ist. Er schließt mit einem Fazit zur empirischen Forschung der interreligiösen Kompetenz, in dem er auf die Desiderate hinweist, die auch mit seiner Studie nun angegangen werden sollen. Im zweiten Teil dieses ersten Grundlagenkap.s referiert der Vf. in sehr hilfreicher Weise die Grundbegriffe des fachlichen Diskurses (z. B. interreligiöse Bildung, religiöses Lernen, interkulturelles Lernen, interreligiöses Lernen, etc.), um eine Sichtung und somit auch Klärung des oft in unterschiedlicher Weise genutzten und eingesetzten Begriffsrepertoires vorzunehmen. Wichtig scheint hier besonders der Abschnitt 2.8. (52–54), in dem das interreligiöse Begegnungslernen im Kontext der Heidelberger Fächerkooperation definiert und in verschiedene Dimensionen spezifiziert wird.

Im zweiten Kap. der Grundlegung, das mit „B. Interreligiöses Begegnungslernen als Chance in der Hochschullehre“ überschrieben wird, beschreibt der Vf. nun die beiden hochschuldidaktischen Projekte an den Standorten Heidelberg und Wien, die in der eigenen empirischen Studie später untersucht werden sollen. Damit Letzteres gelingen kann, entwickelt der Vf. im dritten Teil der Grundlegung, der den Titel „C. Religionspädagogische Grundlagen“ trägt, die unterschiedlichen Studien und die damit verknüpften Kompetenzbegriffe im Feld der kompetenzorientierten Schul- und Hochschuldidaktik, um so zu einem eigenen interreligiösen Kompetenzmodell für seine empirisch-explorative Studie zu kommen. Dieses Kompetenzmodell stellt das theoretische Herzstück der Studie dar, da hier in einer synthetischen und dennoch kritisch-reflexiven Weise aus dem weiten Feld des Kompetenzdiskurses ein Schema herausgearbeitet wird, das im Folgenden als Matrix und Maßstab für die Einordnung der Daten aus den Studierendenbefragungen dienen soll. Dieses Schema gliedert sich in interreligiöse Teilkompetenzen, die, einem Kodierungsleitfaden ähnlich, in einer zweiten Rubrik operationalisiert werden und dann in Ausprägungen ausdifferenziert werden. So wird aus der religiösen Wahrnehmungskompetenz als erster Teilkompetenz religiöse Wahrnehmungskompetenz und geringe Wahrnehmungskompetenz, aus der Kompetenz der Anerkennung als zweiter religiöser Teilkompetenz die anerkennende Haltung, die respektvolle Haltung und die ablehnende Haltung, aus der Differenzkompetenz die Differenzkompetenz und Ambiguitätstoleranz usw. In der letzten Spalte dieser Matrix werden nun Niveaunkretisierungen eingetragen, die zeigen, welche Handlungen Studierende vollziehen müssen, um ein entsprechendes Stufenniveau erreicht zu haben. Insgesamt entsteht so ein Modell von sieben verschiedenen interreligiösen Teilkompetenzen, das an

Niveaunkretisierungen in operationalisierte Handlungen entfaltet wird. Besonders wertvoll scheint an diesem neuen Schema, dass es die Kompetenzbegriffe verschiedener Modelle im Kontext interreligiösen Lernens (Sajak/Muth, Schambeck, Willems, Stettberger u. a.) in einer Synthese zusammenführt. Damit ist das Instrument geschaffen, an dem sich in der eigenen Studie orientiert, die nun im vierten Unterkap. „D. Forschungsdesign“ entfaltet wird (112–151). Hier wird in ausführlicher Weise die Stichprobe beschrieben, der zeitliche Ablauf der Untersuchungen offengelegt und die Untersuchungsinstrumente dokumentiert. Auch die Frage der Auswertung der erhobenen Daten wird ausführlich und den Standards der empirischen Forschung entsprechend dargestellt.

In Teil zwei, der eigentlichen empirisch-explorativen Studie, referiert der Vf. nun die Analyse der verschiedenen Teilkompetenzen, wie sie sich hier im Interview-Material darstellen. Dabei unterscheidet er zwischen der qualitativen Studie (153–198) und der quantitativen Zusatzstudie (199–222). In der Schlussbetrachtung (222–245) kann er in Bezug auf seine Datenanalyse in einem Überblick die entwickelten Kompetenzen zusammenführen. Er kommt dabei abschließend zu zwölf Forschungshypothesen, aus denen die Bedeutung des interreligiösen Begegnungslernens im hochschuldidaktischen Kontext deutlich wird. U. a. kann er aufgrund seiner Untersuchungen postulieren, dass hochschuldidaktisches interreligiöses Begegnungslernen positiv auf die Haltung und Einstellung von angehenden Religionslehrer:inne:n wirkt, dass religiöse Pluralität und interreligiöse Begegnung ohne den Verlust der eigenen Identität erfahren werden kann, dass religionskundliches Wissen und positive Vorerfahrungen im interreligiösen Dialog die Entwicklung religiöser Wahrnehmungsfähigkeit unterstützen können und dass es Lernenden in diesem Setting gelingt, eine vorurteilsbewusste Haltung zu entwickeln. Damit zeigt sich für den Vf. deutlich, dass das interreligiöse Begegnungslernen im hochschuldidaktischen Kontext einen wichtigen Baustein darstellt, mit dem nicht nur die Kompetenzen von Studierenden der Religionslehrämter mit Blick auf ihre spätere berufliche Tätigkeit, sondern auch ihre eigene religiöse Identitätsentwicklung gefördert werden kann.

Dem Vf. ist mit seiner Diss.schrift *Hochschuldidaktisches Interreligiöses Begegnungslernen* eine eindrucksvolle Studie gelungen, die nicht nur den hochschuldidaktischen Diskurs im Kontext der Frage nach einer angemessenen Ausbildung von künftigen Religionslehrer:inne:n in einer religionspluralen und weltanschaulich vielfältigen Gesellschaft bereichert, sondern der gerade durch die sorgfältige und strukturierte Aufarbeitung der gesamten relevanten Forschungsliteratur zu diesem Thema und der Entwicklung eines eigenen Kompetenzmodells interreligiösen Lernens Impulse auch für die Diskussion um das interreligiöse Lernen als zentrales Element religiöser Bildung heute überhaupt liefert. Zwei kleine Desiderate sind lediglich zu notieren: Zum einen ist es bedauerlich, dass die bedeutende Studie von Alexander Unser *Social Inequality and Interreligious Learning*<sup>3</sup> nicht in die untersuchte Literatur integriert werden konnte, was aber mit der zeitlichen Überschneidung der Veröffentlichung beider Studien zusammenhängt. Zum anderen wäre es interessant gewesen, die beiden Stichproben auch untereinander noch einmal dezidiert mit Blick auf die unterschiedlichen methodischen Elemente und die ggf. daraus erkennbaren Wirksamkeitseffekte an beiden Standorten zu untersuchen. Dem Rez. ist bewusst, dass dies sicherlich eine eigene empirische Studie wert gewesen wäre. Vielleicht lässt sich ein solcher Vergleich von verschiedenen Formen interreligiösen Begegnungslernens im hochschuldidaktischen Kontext im Zuge der Heidelberger Forschungsgruppe in Zukunft noch unternehmen.

---

<sup>3</sup> Alexander UNSER: *Social inequality and interreligious learning: An empirical analysis of students' agency to cope with interreligious learning tasks* (Empirische Theologie/Empirical Theology, Band 32), Münster 2019.

Über den Autor:

*Clauß Peter Sajak*, Dr., Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (c.sajak@uni-muenster.de)